



**Die Rolle der Musik beim Widerstand gegen eine ausländische Besatzungsmacht wurde bisher kaum untersucht. Umso bemerkenswerter ist die jüngst erschienene Studie von Michael Custodis zum kulturellen Widerstand während der Deutschen Besetzung von Norwegen in den Jahren 1940-45.**

# Musik und Widerstand

Betrachtungen zu Michael Custodis Studie zum kultureller Widerstand während der Deutschen Besetzung von Norwegen 1940-45

VON BERNHARD HOFER

**Musik bewegt die Menschen. Sie bringt uns Menschen zum Nachdenken, weckt Emotionen, bringt uns zum Reden und zum Tun. Ja, sie kann uns manchmal sogar alle Vernunft und Zurückhaltung vergessen lassen. Und sie ist auch (gesellschafts)politisch wirksam.**

Der Nachkriegsgeneration ist noch deutlich jene Musik in Erinnerung, die beispielsweise ausgehend von den USA nicht nur die Herzen zahlreicher Fans erreicht, sondern auch zu einer gesellschaftlichen Veränderung beigetragen hat. Es war die Musik eines Pete Seeger, dessen Songs die industrielle Verschmutzung anprangerten, der Jazzsängerin Billie Holiday, welche die Lynchmorde im amerikanischen Süden aufzeigte oder einer Aretha Franklin, die mit ihren Liedern die Bürgerrechtsbewegung eines Martin Luther Kings stärkte. Bob Dylan mit „Blowing in the Wind“ und Buffy St. Marie mit „Universal Soldier“ verliehen der Anti-Vietnam-Bewegung einen zusätzlichen Kick; sie schufen damit eine Art Ersatz-Nationalhymne. Von den USA breiteten sich diese musikalischen Botschaften weltweit aus und führten zu einer Bewegung gegen Krieg und Gewalt, zur Gleichheit der Bürger, zum Schutz der Umwelt und zu Stimmen für die arbeitende Bevölkerung.

Auch in Afrika - während der Zeit der Apartheid - spielte Musik eine wichtige Rolle in der Widerstandsbewegung. Viele bekannte südafrikanischer Popmusiker mussten damals ins Exil, wo es ihnen gelang, die Musik Südafrikas auch außerhalb des Landes bekannt zu machen und auf die Ungerechtigkeiten der Apartheidpolitik hinzuweisen. Insbesondere mit der Veröffentlichung von Paul Simons „Graceland“ wurde die südafrikanische Populärmusik weltweit berühmt und weckte ein breites Verständnis für die benachteiligte Bevölkerungsgruppe der Schwarzen.

Zur Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus sahen sich viele Musiker aus Deutschland, Österreich und aus den vom

Deutschen Reich annektierten bzw. besetzten Gebieten gezwungen, ins Exil zu gehen. Alleine aus Deutschland waren dies mehr als 4000. Ein Großteil der Exilanten waren Juden, darunter etwa Arnold Schönberg, der Schöpfer der Zwölftontechnik, das Ehepaar Karl und Vally Weigl oder Erich Wolfgang Korngold. Jene jüdischen Musiker, die blieben, erhielten Berufsverbot, fielen den Verhörmethoden und Misshandlungen der Gestapo zum Opfer oder landeten in Konzentrationslagern.

Über das norwegische Musikleben während der deutschen Besatzung wurde bis vor kurzem kaum etwas publiziert. **Michael Custodis**, Professor für Musik der Gegenwart und Systematische Musikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, widmet sich in seinem jüngst im **Waxmann Verlag** erschienenen Buch „**Music and Resistance**“ der kulturellen Verteidigung Norwegens im Zeitraum 1940-45. Dem Erscheinen des 430 Seiten dicken Werkes gingen viele Jahre der Recherche in Archiven, Bibliotheken, Museen und des Austausches mit anderen Wissenschaftlern voraus. Custodis persönliche Begegnungen mit Familienangehörigen verfolgter Musiker und Widerstandskämpfer und die daraus gewonnenen Einblicke in Lebensgeschichten helfen zu dokumentieren, wie Musik über die sozialen Funktionen hinaus auch Quelle der Erinnerung, des Trostes und der Hoffnung sein kann.

Gleich nach Einmarsch der deutschen Wehrmacht im April 1940 bildeten sich in Norwegen Widerstandszellen. Reichskommissar Josef Terboven versuchte damals, alle Bereiche des Alltagslebens gleichzuschalten und so mussten sich auch Musiker entscheiden, ob sie sich dem neuen Machthaber anpassten oder in den Widerstand gingen. Da - im Vergleich mit anderen besetzten Gebieten - den Norwegern mehr Freiheiten von den deutschen Besatzungstruppen zugesprochen wurden, konnte sich die zivile Widerstandsarbeit auch besser diversifizieren. Der zivile Widerstand konzentrierte sich vor allem auf Zentren der Besatzer, rekrutierte sich überwiegend aus jungen

Erwachsenen, die ihre Familie und künftige Karriere verteidigten und agierte verdeckt bzw. auch in Gefangenenlagern. Anfänglich war die Widerstandsarbeit noch von Spontaneität und Improvisation gekennzeichnet, doch schon bald professionalisierte sie sich. Zentrale Figuren der zivilen Widerstandsbewegung waren insbesondere führende Namen in den Berufsverbänden für Ärzte, Lehrer und Rundfunk.

Bemerkenswert am Werk des Autors ist der übersichtliche Aufbau. Schnell findet der interessierte Leser den Zugang zur Materie, erkennt die Sonderstellung Norwegens bei dieser Thematik, lernt die Organisationsstruktur und historische Hintergründe kennen. Das norwegische Beispiel hilft bei der Entwicklung eines vorläufigen Modells zum besseren Verständnis von Musik als Mittel des Widerstands unter den extremen Bedingungen einer Diktatur. Custodis weist allerdings darauf hin, dass dieses Modell beim Vergleich zu anderen von den Nazis besetzten Ländern angepasst, korrigiert und ergänzt werden muss.

Einen ersten Einblick in das damalige Musiker-Netzwerk des Widerstands bieten zwei Namenslisten mit Adressen, welche am Ende des ersten Kapitels abgebildet sind. Danach widmet sich der Autor den verfolgten Musikern, der Musik in den Konzentrationslagern und schildert auch diverse Akte musikalischen Widerstands in diesen. Der kulturelle Widerstand in Norwegen beschränkte sich nicht nur auf die Musik; Custodis bringt in seinem Werk auch Beispiele sog. schwarzer Propaganda, welche die offiziellen Regime-Slogans und Kampagnen oft ins Gegenteil verkehrten. Ebenso ist es ihm ein Anliegen, Unterstützer des norwegischen Widerstands außerhalb des Landes zu präsentieren.

Um die allgemeine Lesbarkeit seines Buches (viele Originaltexte sind in norwegischer und deutscher Sprache abgedruckt) zu verbessern, entschied sich Custodis, alle Zitate in englischer Sprache anzuführen. Die gut gewählten Bebilderungen und die zahlreichen Anmerkungen erleichtern dem Leser das Eintauchen in die Materie und machen Lust, sich noch tiefer damit auseinander zu setzen. Zu alledem gibt es auch noch eine historische Karte, die Interessierten eine grobe Orientierung bietet.

Michael Custodis hat mit „*Music and Resistance*“ nicht nur eine hervorragende wissenschaftliche Abhandlung präsentiert, sondern auch ein erstes und zugleich umfangreiches Nachschlagewerk für den norwegischen Widerstand seitens der Musik während der Nazi-Zeit geliefert, gefüllt mit Biografien, Dokumenten und Berichten, die lange im Verborgenen waren. Es dient nicht nur dem besseren Verständnis von Musik als Mittel des Widerstands unter diktatorischen Ausnahmbedingungen, sondern ist zugleich auch als Aufruf zu verstehen, Custodis Ergebnisse und Interpretationen fortzusetzen, zu modifizieren und - je nach Rahmenbedingungen - anzupassen.

\*\*\*